

Minoriten die Bettelorden nachhaltig förderte, gelang diesen ein entscheidender Durchbruch, der jedoch vorübergehend gefährdet wurde, als 1254 am Anfang der Regierungszeit Bischof Iring von Reinstein-Homburgs das Domkapitel bei der päpstlichen Kurie über die Reduzierung der Pfarrseelsorge und deren materielle Folgen Klage führte. In seinem Gang durch die Geschichte der Würzburger Mendikantenseelsorge berührt der Autor eine Vielzahl von Detailfragen und Einzelphänomenen. Besonders erwähnt seien die Position der Bettelorden in den Auseinandersetzungen der Würzburger Bürgerschaft mit Bischof, Kathedral- und Sekundarklerus, die seelsorgliche Betreuung von Nonnenklöstern und Beginenhäusern, die Verwicklungen infolge des Kampfes zwischen Papst Johannes XXII. und Ludwig dem Bayern sowie das Wirken von Angehörigen der Bettelorden als Weihbischöfe, Domprediger und Professoren im Dienst der Bischöfe von Würzburg. Man vermißt ein ausführlicheres Eingehen auf Fragen des Verfalls und der Reform von Bettelordenskonventen.

In einem Anhang werden zehn fundamentale Urkunden zur Geschichte der Mendikantenseelsorge in Stadt und Bistum Würzburg veröffentlicht. Einige weitere Urkunden sind in deutscher Übersetzung in die Darstellung eingestreut. Auch sind einige wenige Abbildungen zur Geschichte der Bettelordenskonvente in der Stadt Würzburg beigefügt. Das Buch ist durch ein detailliertes Namens- und Ortsregister erschlossen.

Dieter Demandt

DAS REICHSSTIFT IRSEE. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 7; hrsg. von Hans Frei). Weißenhorn: Konrad 1981. 369 S. Zahlr. Abb. Ln. DM 48,-.

Die Tradition ließ 1982 die 800-Jahrfeier der Entstehung des Klosters begehen. Da daneben auch eine mehrjährige durchgreifende Renovierung des Klosterkomplexes abgeschlossen wurde, war der äußere Anlaß für die Herausgabe des vorliegenden Sammelbandes gegeben. Der erste Teil desselben ist der Stiftsgeschichte in der Neuzeit gewidmet, der zweite Teil dem weltlichen Bereich, der Reichsprälatur und ihrer Herrschaftsorganisation, der dritte dem kulturellen und geistigen Leben des Klosters, der vierte dem Schicksal des Klosterkomplexes nach der Säkularisation, der Renovation und der heutigen Nutzung.

Da Walter Pötzl erst 1969 eine eingehende Darstellung der Klostergeschichte bis 1501 veröffentlichte, beschränkt er sich im vorliegenden Band für die mittelalterliche Geschichte auf einen Überblick (S. 9–16). Die Klostergeschichte in der Neuzeit (S. 17–75) stellt er als Konventsgeschichte unter Berücksichtigung der Regierungen der einzelnen Äbte dar. Dieser Beitrag gibt einen guten Überblick über die Konvents- und Stiftsgeschichte, wobei vor allem auf die Namen der Konventualen und die Wappen aller Äbte hinzuweisen ist. Aegidius Kolb OSB (»Das Reichsstift Irsee in der Schwäbischen Benediktinerkongregation 1699–1802«, S. 76–93) läßt Irsee in der Kongregation deutlich werden und vor allem auch seinen Beitrag zu der benediktinischen Kulturpflege, die sich am besten in der Universität Salzburg dokumentierte. Die in dem Beitrag behandelten Statuten der Kongregation haben weit über Irsee hinaus Bedeutung gehabt. Peter Rummel (»Der Seelsorgebereich des Reichsstifts Irsee«, S. 94–111) befaßt sich mit der Pfarreiengeschichte in der unmittelbaren Umgebung von Irsee. Walter Pötzl, der wohl beste Kenner der Irseer Geschichte, hat mit einem weiteren Beitrag (»Bruderschaften, Wallfahrten und Katakombenheilige im Irseer Herrschaftsgebiet«, S. 112–132) das Herausbilden der barocken Märtyrerverehrung trefflich geschildert.

Pankraz Fried (»Der »Staat« des Reichsstiftes Irsee«, S. 133–151) zeichnet in knappen Zügen den Umfang der Klosterherrschaft, wobei die im Anhang veröffentlichten Statuten von 1664/1665 einen guten Einblick in das innere Leben der Klosterherrschaft vermitteln. Wilhelm Liebhart (»Die Reichsabtei Irsee im Kampf um die volle Landeshoheit 1551–1692«, S. 152–167) ergänzt die Friedsche Darstellung mit der Untersuchung über die Herausbildung der Landeshoheit. Walter Pötzl (»Das Dorf Irsee und seine Bewohner um 1700«, S. 168–180) hat versucht, einen Einblick in die Lebensverhältnisse im Dorf zu geben. Die dabei mit Hilfe der Kirchenregister gewonnenen Erkenntnisse (S. 172 ff.) machen deutlich, daß diese Quellen keineswegs nur für die sog. Familienforscher interessant und wichtig sind, sondern auch sozialgeschichtliche und demographische Einblicke von Gewicht ermöglichen. Ludwig Dinger (»Die Irseer Wälder im Wandel von acht Jahrhunderten. Vom Klosterwald zum Staatswaldrevier«, S. 181–190) gibt eine Zusammenfassung über die Geschichte der Klosterwaldungen.

Walter Haas (»Ältere Baureste in der barocken Klosteranlage von Irsee«, S. 191–202) hat aufgrund der Bauuntersuchungen bei der Renovation das Baugeschehen der heutigen Klosteranlage zwischen 1707–1709 untersucht und in seinen Einzelheiten geklärt. Gabriele Dischinger (»Pläne für Kirche und Kloster Irsee«,

S. 203–216) gelang es, bislang unbekannte Planzeichnungen in der Staatsbibliothek München für ihre Arbeit auszuwerten. Eva Christine Vollmer (»Die Ausstattung von Kirche und Kloster Irsee«, S. 217–234) unterzieht den barocken Neubau des Klosterkomplexes einer eingehenden kunsthistorischen Auswertung. Die Aufsätze von Alfred Goldmann (»Musikpflege im Kloster Irsee«, S. 235–245) und Hans Pörnbacher (»Barockliteratur in Irsee«, S. 246–265) lassen das im Klosterkonvent übliche Kulturleben wiederentstehen und sind treffliche Beispiele für die kulturelle Bedeutung der Klöster im 18. Jahrhundert. Andreas Kraus (»Geistesleben im Reichsstift Irsee im Zeitalter der Aufklärung«, S. 266–274) kann diese Bedeutung noch weiter untermauern; von der bei der Säkularisation und von der Aufklärung so oft behaupteten Rückständigkeit der Klöster bleibt nichts übrig. Adolf Layer stellt die Künstler aus dem Irseer Stiftsland in Lebens- und Werkbiographien vor (S. 275–282), ebenso die Orgelbauerfamilie Hayl aus Irsee (S. 283–289). Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas ergänzen mit ihrer Untersuchung der Irseer Orgel die dargestellte Musikpflege des Klosters eindrucklich (S. 290–306).

Hans Frei (»Die Klostergebäude von Irsee und ihr Schicksal nach der Aufhebung des Stiftes«, S. 307–314) gibt mit einem Lageplan von 1818 eine kurzgefaßte Darstellung des Themas. Peter Semtner (S. 315–320), Georg Uhl (S. 321–326) und Michael Kühnental (S. 327–344) geben Berichte über Umfang, Art und Kosten der Renovierungen im Klosterkomplex, die Georg Simmacher (»Neues geistiges Leben in Irsee«, S. 345–348) durch die abschließende Darstellung des politisch Verantwortlichen für Renovation und Nutzungsänderung abrundet.

Ein ausgewähltes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein leider nicht miteingebundenes Register stehen am Ende des Bandes. Mancher Klosterort Südwestdeutschlands und Oberbayerns wird in Zukunft ein neidvolles Auge auf die vorliegende Darstellung der Klostergeschichte Irsees werfen, die keineswegs für viele Klöster in dieser Form vorhanden ist. Man kann nur hoffen, daß sie bald Nachahmer finden möge.

Immo Eberl

DAS TAUSENDJÄHRIGE ST. BLASIEN. 200jähriges Domjubiläum. Ausstellung im Kolleg St. Blasien vom 2. Juli bis 2. Oktober 1983. Hrsg.: Historische Ausstellung Kloster St. Blasien 1983 e. V. Bd. 1: Katalog; Bd. 2: Aufsätze. Zus. 772 S. 424 Abb. Ausstellungspreis DM 45,-; Ladenpreis DM 68,-.

Das von Jesuiten geleitete Kolleg St. Blasien hat das 200jährige Jubiläum der Weihe des Kuppelbaus von 1783 mit einer wissenschaftlichen Ausstellung (2. Juli – 2. Oktober 1983) gefeiert. Die Veranstalter haben zu der inzwischen abgeschlossenen und von einer gegen 100000 strebenden Besucherzahl aufgesuchten Ausstellung einen Katalog in zwei Bänden vorgelegt, der der Ausstellung eine bleibende Erinnerung in der wissenschaftlichen Forschung sichern wird. Bereits einleitend muß festgehalten werden, daß Ausstattung und Bildqualität beider Bände hervorragend ist. Trotz des für Ausstellungskataloge hohen Preises, der aber für die dem Käufer gebotene Qualität noch immer als sehr angemessen bezeichnet werden kann, sollte das Werk eine weitere Verbreitung finden.

Im Katalogband werden die 326 Exponate der Ausstellung jeweils wissenschaftlich beschrieben, womit nicht nur ein Ausstellungsführer, sondern auch ein wertvolles Kompendium zur Kulturgeschichte und Geschichte von St. Blasien entstanden ist, an dem sich die künftige Forschung orientieren muß. Besonders zu begrüßen ist dabei, daß mit über 280 Abbildungen die größte Zahl der ausgestellten Exponate auch abgebildet vorliegt (viele davon in hervorragender Farbqualität). Die Exponate verteilen sich auf die Abteilungen Archivalien (Nr. 1–42), Baugeschichte (Nr. 43–83), Geschichtsschreibung, Theologie und Druckerei (Nr. 84–106), Musikalien (Nr. 107–122), Bibliothek (Nr. 123–151), Kirchenschatz (Nr. 152–195), Kunstsammlungen (Nr. 196–271), Druckgraphik (Nr. 272–285), Plastik und Kunsthandwerk (Nr. 286–306) und Medaillen (Nr. 307–326). Allein schon aus der Anzahl der Exponate wird der von den Ausstellern gelegte Schwerpunkt deutlich, obwohl die Verhältnisse gegenüber vielen anderen Ausstellungen ähnlicher Art außerordentlich ausgewogen waren. Der Katalogband schließt mit einer Liste der Äbte von St. Blasien (S. 375–379) mit kurzen biographischen Angaben. In der Neuzeit hätte man etwas ausführlichere Angaben zu den Biographien der einzelnen Äbte machen können, z. B. Geburtsdaten, Eltern usw.; auch hätte man die Liste mit den Äbten von St. Paul im Lavanttal als unmittelbaren Nachfolgern bis zur Gegenwart führen sollen. Die am Ende des Bandes (S. 383–402) abgedruckte Bibliographie zur Geschichte von St. Blasien ist sehr wichtig, zumal in vergleichbaren Werken fast nie etwas Entsprechendes zu finden ist.

Am Anfang des Aufsatzbandes steht ein einleitender Bericht über den hl. Blasius als Namenspatron des